

Paibacher Zeitung



Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insetionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Mittelstraße Nr. 20; die Redaktion Mittelstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 11. August 1909 (Nr. 182) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Nr. 182 «L' Indipendente» vom 5. August 1909.

Nr. 86 «La Coda del Diavolo» vom 4. August 1909.

Nr. 5101 «Il Gazzettino» («L' Adriatico») vom 5. August 1909.

Nr. 31 «L' Avvenire del Lavoratore» vom 5. Aug. 1909.

Nr. 48 «Zádrhu» vom 7. August 1909.

Nr. 18 «Matica Svobody» vom 3. August 1909.

Nr. 40 «Venkov» vom 5. August 1909.

Nr. 213 «Národní Listy, Večerní vydání» vom 4. August 1909.

Nr. 15 «Mladé Proudy» vom 6. August 1909.

Nr. 46 «Pfehled» vom 6. August 1909.

Nr. 176 «Deutsches Volksblatt» vom 4. August 1909.

Nr. 62 «Brüder Volkszeitung» vom 4. August 1909.

Beilage der Nr. 62 «Oberleutensdorfer Zeitung» vom 4. August 1909.

Nr. 60 «Jizeran» vom 7. August 1909.

Zeitschrift: «Naše Právo» vom 6. August 1909.

Nr. 8 «Deutsche Arbeiterzeitung» vom 6. August 1909.

Nr. 146 «Pozor» vom 4. August 1909.

Nr. 43 «Risorgimento» vom 5. August 1909.

Nichtamtlicher Teil.

König Eduard in Marienbad.

Das „Fremdenblatt“ begrüßt den in Marienbad eintreffenden König Eduard auf das herzlichste. Daß König Eduard diesmal nicht auch nach Ischl reise, könne mit Rücksicht auf frühere Präzedenzien nicht auffallen. Er komme eben wie in früheren Jahren als Privatmann nach Österreich-Ungarn. Die Kombination, daß eine persönliche Verständigung zwischen Kaiser Franz Josef und König Eduard vorliege, sei vollkommen falsch. Das persönliche Freundschaftsverhältnis der beiden Souveräne hat keine Einbuße an Herzlichkeit erfahren. Anzunehmen, daß daran die in der letzten Orientkrise befundene Haltung Englands auch nur die geringste Änderung hervorgerufen hat, hieße vergessen, daß Kaiser Franz Josef im Laufe seiner langen Regierungszeit immer wieder als seine vornehmste Eigen-

schafft die des Gentleman bewahrt hat, der öffentliche und persönliche Dinge auseinanderzuhalten weiß. Die politischen Beziehungen der beiden Länder hätten allerdings während der Annexionskrise eine gewisse Trübung erfahren. Es mußte in Österreich-Ungarn, als die bosnische Angelegenheit in Frage stand, die größte Verwunderung erregen, daß man englischerseits bei der Interpretierung der Verträge mit vehemente Einseitigkeit nur die Interessen der Türkei, niemals aber die unserigen in Betracht zog, was wir wohl wegen der traditionellen Beziehungen zwischen der Monarchie und England mit Zug und Recht hätten erwarten dürfen. Die englischen Sympathien für die jungtürkische Freiheitsbewegung brauchten kein Hindernis für solche geschichtlich erforderliche Rücksichtnahme zu sein. Unsere vielfachen Erklärungen ließen daran keinen Zweifel, daß der eigentliche Zweck der Annexion dahinging, zwischen uns und der Türkei eine vollständig klare Situation zu schaffen und ein für allemal zu jällen den Weg zu verstellen, die unter den neuen Verhältnissen leicht akuten Charakter gewinnen könnten. Diesen Zweck hat unsere Politik auch erreicht, mit dem gewünschten Erfolge, daß wir fortan dem neuen Regime in der Türkei unser Wohlwollen ohne Reserve zeigen konnten. Heute trennen uns infolgedessen in bezug auf die nahe Orientpolitik keine prinzipiellen Gegensätze mehr von England. Die Periode der Misverständnisse und Gegnerschaften kann als überwunden betrachtet werden, da schließlich England die von unserer Politik geschaffene Tatsache in aller Form anerkannt hat. Es sei zu hoffen, daß die Politik der beiden Länder sich auf dem Gebiete wieder treffen werde, auf dem sie durch keinerlei vermeintliche und wirkliche Gegensätze der Interessen von freundlicher Begegnung zurückgehalten wird.

Die Kretafrage.

Aus Paris wird gemeldet, daß man in den diplomatischen Kreisen den Stand der Kretafrage

„Hast wohl schlechte Geschäfte gemacht, was?“ spottete der erste Sprecher wieder, „daß du nun deinen Ärger ertränken mußt?“

„Da hast du den Nagel auf den Kopf getroffen, Giovanni.“ Vittorio schlug mit der Faust auf den Tisch und rief: „Diese vermaledeite Bande! Gerade, wo mein Weizen blühte, da müssen sie sich breit machen. Meine besten Lieferanten und meine besten Kunden haben sie entdeckt — ha!“

Camillo hob aufhorchend, aber kaum merklich den Kopf. Dabei spielte er eifrig weiter.

„Solltest dir's nicht gefallen lassen,“ sprach achselzuckend Giovanni.

„Nicht gefallen lassen — nicht gefallen lassen — ha — sie haben ja schon den schönen Tabak. Feinste Sorte, allerfeinste. Und werden ihn auch glücklich hinübertragen — heute nacht.“

„Hinübertragen?“ schrie man durcheinander. Camillo richtete den Blick fest auf den Betrunkenen. Der lallte: „Nun freilich, freilich — Irja — durch die Schlucht von Irja —“ sein Kopf sank auf die Brust; Schnarchtöne wurden hörbar.

Alles sprang auf. „Tabak soll geschmuggelt werden; Camillo, hast du gehört?“ rief der eine; der andere: „Er hätte es nicht verraten dürfen, auch wenn's ihm gegen den Strich geht.“

„Ja, ja, freilich. Ist doch selber Schmuggler. Da müßte er doch zu den Kameraden halten.“

„Ach was, er ist ja betrunken, das seht ihr doch.“

„Ja, ja, er wußte nicht, was er redete.“

So schwirrte es durcheinander, während Vittorio immer noch schnarchte und die anderen aufbrachen. Denn es war spät am Abend. Man zahlte die Zeche, die Gaststube leerte sich. Jeder warf beim

jetzt als minder bedrohlich ansehen zu können glaubt. In Stimmungsberichten, die aus verschiedenen Orten und verschiedenartigen Quellen herüffren, tritt Übereinstimmung in der Auffassung zutage, daß die kriegerische Strömung in der Türkei eine gewisse Abchwächung erfahren hat. Es scheint, daß man in den führenden politischen Kreisen Konstantinopels einen Feldzug gegen Griechenland heute nicht mehr als unausweichlich betrachtet. Die Sicherungen berufener amtlicher Persönlichkeiten, daß die Politik der Türkei keineswegs auf einen Krieg lossteuere, machen den Eindruck der Aufrichtigkeit. Man lasse sich, wie es scheint, in den besonnenen Kreisen zu keiner Illusion darüber verführen, daß der Preis, der durch einen Wassengang mit Griechenland zu erlangen wäre, in krassem Missverhältnis zu den Opfern stände, welche der Türkei auferlegt würden, und man gibt sich wohl auch Rechenschaft von den Möglichkeiten, die im Gefolge eines Krieges auf der Balkanhalbinsel eintreten könnten. Daß die türkische Regierung sich mit der Antwort des Athener Kabinetts trotz ihres unerträglichen entgegenkommenden Charakters noch nicht zufriedengebe, sei unzweifelhaft; aber selbst für den Fall, daß ein Verlangen der Pforte nach neuen Erklärungen der griechischen Regierung erfolglos bleiben, oder nicht das in Konstantinopel gewünschte Ergebnis haben sollte, erscheint den diplomatischen Kreisen die Hoffnung als berechtigt, daß die Türkei ihrer Unzufriedenheit keinen schärferen Ausdruck geben werde, als ihn der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Griechenland bieten würde.

Yemen.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Infolge des Drängens der arabischen Deputierten auf die Erledigung der Verwaltungsreform im Vilajet Yemen vor Schluß der Parlamentstagung hat der mit der Angelegenheit betraute Ausschuß den Regierungsentwurf, über den die Kammer keine Einigkeit erzielte, durch einen neuen ersetzt, bezüglich dessen

Hinausgehen noch einen Blick auf Vittorio, der mit ausgestreckten Beinen auf seinem Stuhl saß und sich nicht regte.

Camillo, der mit großen Schritten seinem Grenzwächterhause zustrebte, lachte plötzlich laut auf. Evaristo, ein schlanker Bursche, den ein Stück Weges in gleicher Richtung führte, fragte ihn, ob er sich so freue über den bevorstehenden Fang.

„Ja, ja, über den Fang!“ Der Grenzwächter lachte noch immer. Plötzlich rief er: „Evaristo, alter Junge, du gehörst nicht zu der Schmugglerbande, das weiß ich. Aber der Vittorio ist dein Todfeind, wegen der Marietta. Nein, nein, wehre nicht ab. Willst du dabei sein, wenn ich ihm heute nacht seinen Schmugglerpaden abnehme?“

„Dem Vittorio?“

„Na, hältst du mich für so einfältig, daß ich dem seine Betrunkenheit glaube? Nein, mein Junge, auf den Leim geht ein gerissener, alter Grenzwächter nicht. Der Vittorio hält sich für einen sehr schlauen Fuchs und ist es auch. Aber ich bin schlüsslich ebenfalls einer. Und am Ende kommt es darauf an, wer der Allerschlauste ist. Der Bursche stellte sich, als wenn er in der Betrunkenheit herausfiele, was ich hören sollte. Die Schlucht von Irja — haha! Sie liegt am westlichen Ende meines Bezirkes. Am östlichen ist auch ein beliebter Schmugglerplatz; dort werde ich aufpassen. Und ich will meinen Kopf wetten, daß er selbst mit einem großen Packen dort über die Grenze geht.“

„Corpo di Bacco!“ schrie Evaristo, „du wirst recht haben, Camillo. Morgen hat Marietta Geburtstag. Sie war mein. Mit seinen Geschenken hat er ihr den Kopf verdreht. Sie wünscht sich das seidene Kleid, das beim Farina im Schaujenster

Feuilleton.

Der schlaueste Fuchs.

Schmugglergeschichte von Eva Marie Stosch.

(Nachdruck verboten.)

In der rauchgeschwärzten, trübe erleuchteten Trattoria des alten Giacomo saßen fünf Männer um einen Tisch und spielten Morra. Die rohe Tischplatte dröhnte vom Aufschlagen der harten Fingerknöchel, die heiseren Stimmen der am Spiel Beteiligten verrieten die gärende Leidenschaft, wenn sie die Zahlen ausriefen. Nur einer schien nicht bei der Sache zu sein, und das ist für einen Italiener, der beim Morraspiel sitzt, höchst auffallend. Es muß ihm etwas ganz Besonderes im Kopfe herumgehen. Vittorio, ein junger Händler, der für einen der geriebensten Schmuggler galt, die je Tabak, Spielen und andere zollpflichtige Waren über die österreichisch-italienische Grenze hin- und herübergeschafft, starre über sein halb geleertes Glas unverwandt zum Camillo hinüber, dem italienischen Grenzwächter, der einer der Eisfristen beim Spiel war. Plötzlich fuhr der Bursche empor aus seinem Grübeln, leerte hastig sein Glas und bestellte ein zweites. Weitere folgten in der fürzesten Zeit. Der Wein stieg dem Burschen ersichtlich zu Kopfe, er wurde lebhafter, beteiligte sich mit Leidenschaft am Spiel und gab seinen Kumpaten grundlos böse Worte. Dabei trank er immer weiter.

„Hör' auf!“ schrie der eine Spielgenosse, „du bist ja schon betrunken.“

„Haha!“ lachte Vittorio und leerte abermals sein Glas. „He, Margarita, Wein!“

Gutachten von den Deputierten Yemens und dem Imam Yahia eingeholt wurden. Der „Tanin“, der von dem Konstantinopeler Abgeordneten und Mitgliede der genannten Kommission Hussein Djahid Bey herausgegeben wird, macht über den Inhalt der Vorlage folgende Mitteilungen: Die Provinz Yemen wird in zwei selbständige Vilajete geteilt, deren eines der gebirgige Teil mit Imran, Hadische, Tavile, Hadschur, Zemar, Perim und Ans unter der Verwaltung des Imam Yahia bildet; der übrige Teil des Gebietes einschließlich des Küstenstrichs wird unter einen neuen Bali gestellt. Die beiden Balis führen die Verwaltung unbeschränkt mit Hilfe der Kadiis und der einheimischen Gendarmerie nach den Vorschriften des Scheriat. Die Reineinkünfte der beiden Vilajete, abzüglich der Erfordernisse für die Verwaltung, sind nach Konstantinopel abzuführen. Die beiden Balis haben alljährlich einen Rechenschaftsbericht über Einnahmen und Ausgaben an die Regierung zu erstatten. Das militärische Hauptquartier wird in Menahe sein; in Sanaa und Tehama wird je eine Abteilung zur Aufrechterhaltung der Ordnung liegen. Nur nach dem Aufenthaltsorte des Imam wird kein Militär entsendet werden. Eine Bestimmung über die Dauer der Amtstätigkeit der Balis ist in dem Entwurf nicht enthalten. Die Geltung des Scheriatrechtes als Grundlage der Verwaltung war eine der Hauptforderungen des Imam, denn sonst würde die Verwaltung des Yemen eine äußerst schwierige. (Nach einer telegraphischen Meldung aus Konstantinopel ist der Imam Yahia bereits zum Bali des Gebirgsteils des Yemen ernannt worden.)

Politische Übersicht.

Laibach, 12. August.

König Carol von Rumänien trifft am 4. September zu zweitägigem Aufenthalt in Wien ein, um Kaiser Franz Joseph einen Besuch abzustatten. König Carol hält sich zur Zeit noch in Sinaia auf. Seine Majestät der Kaiser beschließt bekanntlich heuer seinen Séjour in Ischl früher als sonst und wird nach der Tiroler Jahrhundertfeier und seinem Aufenthalt in Bregenz am 28. und 29. d. nicht mehr nach Ischl zurückkehren, sondern bis zum Beginne der großen Manöver, die in der zweiten Septemberwoche bei Groß-Meseritsch stattfinden, in Schönbrunn Aufenthalt nehmen.

Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Wir erhalten von einer sehr gut informierten Seite die Bestätigung, daß Rußland die Absicht habe, eine Änderung der völkerrechtlichen Bestimmungen, betreffend die Dardanellenfrage, anzustreben. Rußland will auf diese Weise eine Erleichterung jener Beschränkungen in der Schiffahrt herbeiführen, die auf Grund der früheren Verträge, insbesondere des Berliner Vertrages, bestehen. Von derselben Seite erfahren wir, daß für den Fall von Verhandlungen über die Dardanellenfrage die österreichisch-ungarische Politik

steht. Wer's ihr bringt, dem schenkt sie ihre Gunst. Heute nacht schafft er Ware hinüber und Geld zurück und kauft ihr dann das Kleid. Ich aber habe keine fünf Lire in der Tasche. Und das Kleid ist teuer."

„Der Lump weiß, daß wir ihm gerade jetzt arg auf der Spur sind; zudem sind die hellen Nächte seinem Handwerk ungünstig.“ spann der Grenzer seinen eigenen Faden fort. „Und darum will er uns alle zu der einen Schlucht schicken, um durch die andere durchzuschlüpfen, während er tut, als sei er viel zu betrunknen, um überhaupt aus der Trattoria herauszufinden. Alter Gauner, haha, da sollst du dich verrechnet haben. — Nun, Evaristo, wie ist's? Kommt du mit?“

„Was habe ich davon?“

„Es sollte dich freuen, zu sehen, wie dein Nebenbuhler aus dem Wege geräumt wird.“

„Aus dem Wege geräumt! Dann hat Marietta Grund, ihn zu bedauern und um ihn zu weinen. Das aber ist das gefährlichste für die Weiber. Und endlich kommt er wieder.“

„Inzwischen könntest du ihm zuvorgekommen sein.“

„Ja, da hast du recht, Camillo!“ rief der junge Italiener plötzlich wieder ganz erregt. „Ich muß ihm zuvorkommen. Marietta ist heute nachts zum Tanz. Ich muß hingehen und noch einmal ernstlich mit ihr reden. Und wenn Ihr Vittorio doch nicht fängt und er kommt morgen zu ihr, so muß Marietta schon mein sein.“

„Nun, dann viel Glück zur Brautwerbung!“ Camillo, der ob der Zweifel des Burschen beleidigt war, nahm gereizt Abschied und eilte schneller dem Grenzwächterhaus zu. Er wird aber zeigen, daß doch er der Schlauere ist.

(Schluß folgt.)

sich nicht grundsätzlich ablehnend verhalten werde. Diese Haltung entspreche den in Buchsau getroffenen Vereinbarungen. — Das „Vaterland“ erinnert daran, daß das Streben Rußlands nach Eröffnung der Dardanellen stets von neuem hauptsächlich an dem Widerstand Englands gescheitert ist. Sollte in Cowes hierüber eine Verständigung erzielt werden, dann wäre Rußland seinem Ziele näher, als dies seit mehr als einem halben Jahrhundert der Fall war. Österreich-Ungarn soll im vorigen Sommer sich durch den Mund Baron Lehrenthals sehr entgegenkommend gezeigt haben. Dazwischen aber liege des Barenreiches überaus feindseliges Verhalten gegen unsere Monarchie und die kräftige Entwicklung des neuen Regimes in der Türkei. Jedenfalls bedeute das Aufrufen der Dardanellenfrage in einem Momente, in dem der Balkanfrieden auf des Messers Schneide steht, eine noch größere Gefahr als der Streit um Kreta. — Das „Neue Wiener Journal“ meint, daß die Zustimmung der Mächte zu den Wünschen Rußlands in der Dardanellenfrage auf sich warten lassen dürfte. Es sei klar, daß Rußland im Falle der Ordnung der Meerengen im Schwarzen Meere bald eine große Flotte bauen würde, was Grund genug zu Besorgnissen auch für die gegenwärtigen Freunde Rußlands unter den Großmächten sei.

Die Umformung Revals in einen Kriegshafen und eine Festung ist definitiv beschlossen. Die Arbeiten beginnen bald, die nötigen Kredite sind bereits ausgeworfen. Reval wird mit dem gegenüberliegenden Sweaborg eine Hauptbasis der baltischen Flotte werden.

Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem ehemaligen griechischen Kammerpräsidenten Buduris, in welcher dieser erklärt, daß Griechenland in jeder Beziehung, sowohl in Kreta als in Mazedonien gegenüber der Türkei die korrekteste Haltung beobachte, und daß der von der Türkei gegen Griechenland jetzt unternommene Schritt vollkommen unberechtigt sei. Griechenland habe sicherlich keine größere Autorität gegenüber den Kretern als die Schutzmächte. Ein militärisches Vorgehen der Türken gegen die Kreter hält Buduris nach den geschichtlichen Erfahrungen für außergewöhnlich gewagt. Er glaubt nicht an den Krieg, der nicht nur für Griechenland, sondern auch für die junge Türkei sehr gefährlich wäre.

Der Zar hat angeordnet, daß der gewesene Schah in Rußland den Titel „Kaiserliche Hoheit“ führen soll. Sonst gebühre ihm nur die Ehre, die jeder fremde Prinz in Rußland genießt. Der Zar hat dem Schah seinen Jahresgehalt aus eigenen Mitteln um 50.000 Rubel erhöht.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Wiederaufbau des salomonischen Tempels.) Der Tempel Salomonis soll in Jerusalem an derselben Stelle, wo einst das alte Wunderwerk gestanden, auf-

Aus Eisersucht.

Roman von Max Hoffmann.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Lieber Herr Doktor, Sie dürfen sich das Leben nicht schwerer machen, als es ohnehin ist. Ein wenig leichter Sinn, ich meine nicht etwa Leichtfertigkeit, ist unbedingt nötig, um glatt durch diese oft so trübselige Welt zu kommen. Nehmen Sie sich ein Beispiel an diesem Herrn v. Marleben! Hat er nicht erst vor kaum einem Vierteljahr seinen Vater und seine Stiefmutter verloren? Und hören Sie nur, jetzt singt er hier einen Negerjwang! Das sehe ich durchaus nicht als Frivolität an, das ist Lebenskraft und Lebenslust, die sich hier äußert. Denn, was man auch erfahren mag, das Leben hat sein Recht. Schon Goethe weißt ja darauf hin, daß es besser sei, an das Memento vivere als an das düstere Memento mori zu denken.“

„Mein kluges, mein süßes Lieb!“ sagte er hinter sich und zog sie im Überschwang der Gefühle an sich zum Kreuz, den sie ihm nicht verwehrte. Ein Bravoflaschen brachte ihnen erst wieder zum Bewußtsein, daß sie nicht allein waren.

Sie traten beide in die Tür und lauschten dem meisterhaften Spiel Felicias, die jetzt eine Lisztische Rhapsodie vortrug. Es kam Emmi so vor, als wenn die scharfsinnige Amerikanerin ihr und Waldows Fernbleiben bemerkte habe und als wenn sie durch ihr Spiel die Gesellschaft fesseln wolle, damit die Liebenden diese Stunde ungestört genießen könnten. Sie zog sich deshalb mit dem Doktor wieder seitwärts in das Zimmer zurück. O, sie hatte ihm ja noch so viel zu sagen! Und leise, zaghaft fragte sie ihn dann auch, wie es jetzt um seine Praxis stände.

Er fragte ihr sein Leid. Heute wäre es ja etwas

gebaut werden. Dies ist zum mindesten der Plan der Freimaurer von Boston, die sich zu diesem Zweck, wie die „Jewish World“ meldet, mit den Freimaurern der ganzen Welt in Verbindung setzen wollen. Durch ein Zusammenwirken aller Freimaurer hofft man die ungeheuren Kosten für das riesige Werk aufzubringen. Nach der Tradition der Freimaurer ist nämlich ihre Gemeinschaft von König Salomon gegründet worden und er war ihr erster Großmeister; auch König Hiram von Tyros, der vor 3000 Jahren beim Bau des Tempels half, soll dem Freimaurerbunde angehört haben. Auf der Stätte, wo einst der Tempel stand, steht jetzt eine islamische Moschee und die Mohammedaner halten den riesigen Fels, auf dem das Gotteshaus erbaut ist, für den Mittelpunkt der Erde. Daß hier der salomonische Tempel gestanden, verbürgen ziemlich sichere Überlieferungen, denn es ist gewiß, daß die Juden nach der babylonischen Gefangenschaft hier ihren zweiten Tempel errichteten, der auf demselben Fels stehen sollte, wie das Werk Salomonis. Der Wiederaufbau soll genau nach den ausführlichen Beschreibungen der Bibel und den neuesten Entdeckungen, die man über die Anlage gemacht hat, erfolgen. Zwar haben die Vorbereitungen des alten Tempels nach der biblischen Erzählung drei Jahre und die Aufrichtung sieben Jahre in Anspruch genommen, doch hofft man mit Hilfe der technischen Fortschritte im 20. Jahrhundert schneller fertig zu werden.

— (Bei der Käzenmusik für einen Junggesellen.) Aus Brüssel, 11. August, wird gemeldet: In dem Dorfe Hingene brachten Einwohner einem leichtfertigen Junggesellen vor seiner Wohnung eine Käzenmusik. Gendarmerie schritt ein und machte, da ihren Anordnungen nicht gefolgt wurde, gleich von den Rebellen Gebrauch. Vier Einwohner blieben sterbend auf dem Hauptplatz, mehrere andere wurden schwer verletzt. Angefischt des Blutbades wurde die Haltung der Bevölkerung so drohend, daß die Gendarmerie den Rückzug antreten mußte. Eines der Opfer ist Vater von acht Kindern. Der Bürgermeister der Gemeinde ist ein Herzog von Ursel. Es werden weitere Ausschreitungen befürchtet.

— (Ein Hochzeitszug auf Rollschuhen) konnte vor einigen Tagen in Berlin von den verblüfften Passanten beobachtet werden. An der Spitze des Zuges, der etwa 20 Personen umfaßte, schritt das Brautpaar — man müßte eigentlich sagen rollte das Brautpaar — der Bräutigam in Frae, Claque und weißer Hemdbrust, an seinem Arme die Braut in weißem Kleide. Rechts und links von dem Paare bewegten sich zwei Trauzeugen, ebenfalls in feierlicher Tracht und hinterher — es war ein rührender Anblick — rollten die Brauteltern, von denen die Brautmutter infolge ihrer Korpulenz nicht gerade leichtes Spiel hatte. Über die Begeisterung überwog alle Mühsale und die Glücksfälle bremsen endlich vor der Kirche, wo die Rollschuhe, dies war leider nicht zu umgehen, abgeschnallt werden mußten und einem mitgenommenen Messenger Boy zur Aufbewahrung übergeben wurden. Nachdem die Trauung zu Ende war, wurden die Schuhe wieder angeschnallt und ging es nun weiter in lustiger Fahrt zum Standesamt, wo diese Rollschuhe amlich besiegt wurde. Es ist zu hoffen, daß die beiden jungen Leute auch weiterhin in gleicher Eintracht durch das Leben rollen.

— (Einen Laufburschen verlangt!) Ein aus drei winzigen Zeilen bestehendes Laufburschengejuch brachte am vergangenen Dienstag über 500 Bewerber nach

besser gewesen, aber ob es anhalten würde? Er hatte kein rechtes Zutrauen. Und das kam alles von dieser Scheu, die die Menschen seit jenem Vorfall vor ihm hatten. Da er ihrer Liebe sicher sei, so würde er schon siegen und den Leuten schließlich beweisen, wie unrecht sie gegen ihn gehandelt hätten.

Sie nickte schweigend vor sich hin. „Wenn es Ihnen aber doch nicht gelingt, den Widerstand zu überwinden, Herr Doktor?“

„Sie glauben nicht an mich, liebes Fräulein?“ „O, an Sie glaube ich fest. Aber nicht an die Menschen. Ich meine, die Menschen neigen im allgemeinen viel mehr zum Übelwollen, als zum Wohlwollen. Und es kann Jahr und Tag darüber vergehen, ehe Sie da werden eine Wandlung herbeiführen können.“

„Würden Sie nicht — warten, Fräulein?“ fragte er schüchtern.

Sie warf stolz den Kopf zurück und sagte entschlossen: „Nein!“

Er blieb sie erschrocken an. „Nein? Sie würden mich aufgeben?“

„Verstehen Sie mich nicht falsch! Ich bin die Ihre für jetzt und immer. Aber ich will nicht von der Gnade der menschlichen Nachsicht und Langmut abhängen. Dazu ist meine Lebensenergie zu stark.“

„Und wie denken Sie sich denn die Lösung?“

„Das ist ja eben, was mich bedrückt, weil ich es noch nicht weiß! Doch ich bin sicher, daß sich eine für uns befriedigende Lösung zur Gestaltung unserer Zukunft finden lassen muß. Wir wollen es beide ernstlich erwägen.“

„Ja“, gestand er begeistert, „ich fühle es immer mehr, was für eine herrliche Stütze Sie mir auf meinem Lebensgange sein werden, liebe Emmi! Und ich werde glücklich sein, Ihnen mein ganzes Leben und meine ganze Arbeit widmen zu können.“

einem Geschäft für elektrische Gebrauchsartikel in Newyork. Die Bewerber standen im Alter von zehn bis fünfzig Jahren, waren in jeder Größe vorhanden und gehörten den verschiedensten Nationalitäten an. Als der Geschäftsführer die Ladentür öffnete, ergoß sich der Schwarm als wilder Menschenstaub in den Läden. Jeder bemühte sich, der erste zu sein. Die naturgemäße Folge dieser Drängelei war die, daß die große Schauenscheibe eingedrückt wurde. Die anwesenden Verkäufer, die es mit der Angst zu tun bekamen, verbarrikadierten mit Not und Mühe die Tür, und ersuchten telephonisch das Polizeihauptquartier um Schutz. Nur mit gezogenem Knüppel gelang es den abgesandten Polizisten, die wilde Horde zu vertreiben. Der Geschäftsführer war mit dem Erfolge seiner Annonce nicht zufrieden, doch wird er vorderhand das Inserat nicht wiederholen.

— (Eine drohende Pfändung) wurde nach einem Berichte aus Belgrad in der serbischen Hauptstadt vorgenommen. Dort schuldete der Besitzer des Hotels „Zum Balkan“ einer Firma 12.000 Franken. Diese verlangte die Pfändung. Der Vollziehungsbeamte kam morgens 7 Uhr ins Hotel, wachte die Hotelgäste und forderte sie auf, die Hotelwohnung unverzüglich zu verlassen, da er alles abziegen müsse. Auch die Restaurants- und Cafegäste mußten sofort ihre Säle verlassen, denn der Beamte erfreute seine Tätigkeit auf alles dort befindliche. Diese Maßregel der Behörde erregt natürlich in der Bürgerschaft viel Aufsehen.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Impfungen in Krain im Jahre 1908.

Im Kronlande Krain wurde im Jahre 1908 auf 485 Impfammpfplänen die öffentliche Impfung vorgenommen.

Vom Jahre 1907 waren 4380 Personen ungeimpft geblieben, seither waren 15.292 zugewachsen, so daß 19.672 zur Impfung vorgemerkt wurden. Von dieser Zahl kamen durch Tod 1210, durch Auswanderung 543, in Summe 1753 zur Abrechnung, so daß nur 17.919 Impfpflichtige verblieben.

Von dieser Anzahl wurden 13.236, das ist 73.9 % geimpft. Die Impffrequenz blieb also um 2.2 % gegen das Vorjahr und um 0.3 % gegen das Jahr 1906 zurück.

In bezug auf die Impffrequenz rangieren die zwölf politischen Bezirke Krains wie folgt:

Impfpflichtige	Geimpfte
Adelsberg	1.468
Gottsch	1.307
Rudolfswert	1.451
Gurkfeld	1.842
Tschernembl	792
Laibach (Land)	2.486
Littai	1.244
Krainburg	1.925
Laibach (Stadt)	844
Stein	1.271
Radmannsdorf	1.488
Loitsch	1.801
Summe	17.919
	13.236 d. i. 73.9 %

Wie zur Besiegelung dieses Wortes drückte er wieder einen heißen Kuß auf ihre Lippen — —

Frau Heinroth hatte sich schon mehrere Male unruhig nach ihrer Tochter umgesehen und bald bemerkt, daß sie und der Doktor nicht im Musikzimmer waren. Sie winkte daher verstohlen ihre Schwester zu sich heran.

„Weißt du nicht, wo Emmi ist, Hermine?“ fragte sie unbefangen.

„Nein“, gab diese gedehnt zurück. „Ich glaube, sie ist im Esszimmer geblieben.“

Frau Heinroth blickte dort hinein. „Dort bemerke ich nur Professor Sauermann und Rechtsanwalt Dorintel. Sieh' dich doch einmal nach Emmi um und hole sie hierher! Es ist nicht recht von ihr, daß sie bei den Vorträgen unserer Gäste nicht zuhört.“

Tante Hermine hatte so ihre eigenen Gedanken darüber, was im Nebenzimmer vor sich gehen möge, und suchte deshalb diesen heißen Auftrag von sich abzuwälzen. Sie entschuldigte sich leise damit, daß sie unbedingt das herrliche Spiel der amerikanischen Dame bis zu Ende mit anhören wolle.

Die Hausfrau winkte nun Onkel Mücke heran und bat ihn, ihre Tochter herbeizuholen.

Onkel Mücke schlich auf den Zehen nach dem Nebenzimmer. Er trat so vorsichtig ein, als wenn er um Entschuldigung bitten wolle. Aber wie ein gescheuchtes Bögelchen fuhr er zurück.

„Ah Herrje! Was war denn los? Der Doktor Walder und die Emmi küßten sich ja! Nein, nein, da mußte man als vorsichtiger Hausfreund beide Augen zudrücken und so tun, als wenn man nichts gesehen habe. Und ganz geduckt wollte er sich sacht wieder zurückziehen.“

Aber die beiden hatten ihn bereits gesehen, und Heimlichkeiten zu treiben oder sich gar ängstlich zu verbergen, widersprach dem geraden, offenen Charakter besonders von Emmi. Sie rief deshalb den guten Alten fröhlich heran. (Fortsetzung folgt.)

Wie im Vorjahr stehen auch heuer Radmannsdorf und Loitsch am Schlüsse der Reihe.

In Radmannsdorf waren die Sanitätsdistrikte Aßling mit 4.8 % Nichtgeimpfter, Beldes mit 49 % Nichtgeimpfter und Radmannsdorf und Wochein Feistritz mit je 43.1 % Nichtgeimpfter unter dem Mittel.

In Aßling mag die starke Fluktuation der Arbeiterbevölkerung Ursache der schwachen Frequenz sein, in den anderen rein agrarischen Distrikten dürfte wohl Indolenz der Bevölkerung Ursache sein.

In der Bezirkshauptmannschaft Loitsch drückt wieder der Distrikt Idria die Impfstatistik unter das Mittel herab.

Hier blieben 70.5 % der Impfpflichtigen ungeimpft.

Von den übrigen Distrikten des Kronlandes fallen noch Sagor mit 51.2 % der Nichtgeimpften auf, dann Krainburg mit 44.7 %, Eisnern mit 44.8 %, Stein mit 44.4 %.

Sehr günstig sind die Impfverhältnisse in Adelsberg und in Gottsch, überhaupt in Inner- und Unterkrain im Durchschnitte weitaus besser als in Oberkrain.

Impfreniente wurden im ganzen Lande 232 ausgewiesen.

Zur Impfung wurde durchwegs flüssiger Impfstoff von der staatlichen Impfstoffgewinnungsanstalt in Wien verwendet. Das Resultat war im ganzen etwas schlechter als im Vorjahr, indem im Jahre 1908 von 13.236 Impfungen nur 10.680 von vollem, d. i. echtem Erfolge waren, während im Jahre 1907 von 13.987 Impfungen 11.547 echte Erfolge konstatiert wurden; die Mißfolge (konstatierte) betrug diesmal 389 gegen 272 im Vorjahr, d. i. 2.93 % gegen 1.94 %.

Die besten Impfresultate bezüglich der Häufigkeit werden von den Bezirkshauptmannschaften Gottsch und Stein mit 100 % ausgewiesen, dann Laibach (Land) und Laibach (Stadt) und Rudolfswert.

Das Impfgeschäft besorgten im Jahre 1908 47 Ärzte gegen 55 im Jahre 1907, die Kosten betrugen im Jahre 1908 10.546 K 96 h gegen 10.354 K 40 h im Vorjahr, daher im Jahre 1908 um 192 K 56 h mehr.

Außer den Impfungen an kleinen Kindern wurden auch Schulerimpfungen vorgenommen, und zwar wurden in 365 Schulgemeinden mit 69.963 Schülern 2472 geimpft, davon 1915 oder 77.4 % mit gutem, 273, d. i. 11 %, mit negativem Erfolge, 284 blieben unrevidiert.

Wiederimpfungen wurden 9563 vorgenommen, davon 4639 oder 48.6 % mit gutem Erfolge, 3684 oder 38.5 % mit negativem Erfolge, 1240 blieben unreviert.

Am meisten Schulerimpfungen wurden verhältnismäßig in Stein vorgenommen, 26 %, die wenigsten im politischen Bezirk Littai bei 8 %, am meisten Häufungen hatte der politische Bezirk Laibach Umgebung.

Die Impfosten beliefen sich auf 10.546 K 96 h gegen 10.354 K 40 h im Vorjahr, und zwar haben sich die Kosten für den Impfstoff um 249 K 78 h erhöht, die auf die Bezahlung der Ärzte entfallende Summe aber um 57 K 22 h vermindert.

Geringfügige Impfshäden wurden gemeldet aus dem Distrikte Sagor, Bezirk Littai, nämlich zwei Frühherzjipeln und ein Späterherzjipel in der dritten Woche aus St. Veit bei Sittich; weiters aus Treffen, Bezirk Rudolfswert, zwei leichte Fälle von universellem Erythema und ein analoger Fall aus Krainburg.

Todesfälle waren infolge der Impfung nicht zu verzeichnen.

Das Impfgeschäft führten 42 öffentliche Impfärzte und 5 Privatarzte in Laibach durch; von letzteren wurden nur 36 Impfungen ausgewiesen. — r.

— (Personalnachricht.) Herr Finanzdirektor Hošrat Klement ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat die Leitung der f. f. Finanzdirektion wieder übernommen.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der f. f. Landesschulrat für Krain hat den definitiven Lehrer an der Volksschule in Döblitz Johann Lofar zum Oberlehrer an der dreiklassigen Volksschule in Hrušica (Lainbach Umgebung), den definitiven Lehrer an der Volksschule in Kerschdorf Josef Petrić zum Oberlehrer an der zweiklassigen Volksschule in Stopice und den definitiven Lehrer und provisorischen Leiter der Volksschule in Ober-Siska Josef Bregar zum Oberlehrer an der leitgenannten Schule ernannt. — Der f. f. Landesschulrat hat weiters über eigene Ansuchen den Oberlehrer an der Volksschule in Hinnach Alois Maroček in gleicher Eigenschaft an die zweiklassige Volksschule in Unterdeutschdorf, den definitiven Lehrer an der Volksschule in Cemsenik Josef Tavželj an jene in Radomlje, den definitiven Lehrer an der Volksschule in Unterkril Josef Sabachnik an jene in Unterdeutschau, die definitive Lehrerin an der Volksschule in Hinnach Marie Maroček-Sedje an jene in Unterdeutschdorf, die definitive Lehrerin an der Volksschule in Horjul Marie Edle von Seimann an jene in St. Martin bei Krainburg, die definitive Lehrerin an der Volksschule in Heiligenkreuz bei Thurn Gallenstein Amalia Tomec an jene in Zalna und die definitive Lehrerin an der Volksschule in St. Bartholomä Johanna Premerl an jene in Groždorn versetzt; ferner die Lehrerin Anna Pešefer in Mösel über eigenes Ansuchen bis auf weiteres der einklassigen Volksschule in Unterwörnberg zur Dienstleistung zugewiesen. — r.

— (Ernennung im Schulbiente.) Der bisherige Oberlehrer in Hodederschitz, Herr Johann Garvass, wurde zum Oberlehrer an der Schule des Chirill- und Methodvereines in Cormons ernannt.

* (Postalisch.) Anlässlich der am 10. Juni 1. J. erfolgten Auflösung der Postablage in Strmec (politischer Bezirk Loitsch) wurden die Ortschaften Strmec, Kot, Mramorovo, Noviput und Zabraj aus dem Postbezirk des Postamtes in Grožlach ausgeschieden und zu dem des Postamtes in Nendorf bei Rakec zugewiesen. — r.

— (Trappendurchmärkte.) Auf dem Marsche von den Schießübungen bei Gurkfeld werden die Batterien Nr. 1 und 2 des f. u. f. Feldkanonenregiments Nr. 7 mit dem Divisionsstab am 19. d. M. in Rudolfswert, bzw. in Kandia, und am 20. d. M. in Treffen, ferner die Batterie Nr. 4 am 20. d. M. in Grožlach eintreffen und dagebst nächtigen. — H.

— (Zum Unglück auf der Skratika) erhalten wir in Ergänzung der bisherigen Mitteilungen von kompetenter Seite noch folgenden Bericht. Bejuß Verständnis der Situation ist vor allem zu bemerken, daß die Skratika von der Südseite, d. h. vom Bratale oder von Krainau über den Kriz-Sattel aus, so ziemlich zugänglich ist, obwohl sich die Tour sehr schwierig gestaltet und nur mit einem Führer ausgeführt werden darf. Gegen Norden fällt die Skratika in gewaltigen Steilen zum tiefen Sattel der Belika Dnina ab, die die Skratika von ihrer nördlichen Nachbarin, der Bisofa Ponica, trennt. Zum Sattel Belika Dnina läßt sich über Krainau, über die Belika Pisena und die Kerna leicht gelangen; aus dem Sattel, der fast zur Gänze mit einem riesigen Schneefelde bedeckt ist, aber ragt zunächst ganz vertikal eine über 100 Meter hohe Wand empor, während höher oben, gegen den Gipfel der Skratika zu, auch das Terrain stark geneigt und exponiert ist. Besonders besteht große Gefahr wegen der Steine, die sich auf diesen Steilen fortwährend löslösen. — Der verunglückte Dr. Stojec absolvierte mit seinem Gefährten, dem Oberlehrer Petrović aus Krainau, eine Tour über die Belika Dnina und betrat sodann, wie aus den jetzigen Berichten des Herrn Petrović zu entnehmen ist, die erste Vertikalfwand. Dort kletterten die beiden in den einzigen für den Einstieg möglichen Kamin empor und suchten einen weiteren Aufstieg; unterwegs wurde die Route auch markiert. Herr Doktor Stojec kletterte voraus, gelangte schließlich in einen vertikalen Kamin und erreichte fast dessen Höhepunkt, dann aber rief er Petrović zu, daß es von dort nicht möglich sei, aus dem Kamin herauszuklettern, daß sich aber neben diesem Kamine ein zweiter befindet, in den er jedoch nicht gelangen könne. Er sagte, daß er abwärts zurückklettern müsse. Als er aber im Abwärtsklettern einen Felsen ergriff, löste sich dieser ab und stürzte in die Tiefe, während sich Dr. Stojec mit den Fingern festhielt. Da er indessen mit den Füßen keinen Stützpunkt erreichen konnte, erlahmten die Finger und er stürzte ab. Als sich die Felsenstüfe ablöste, drückte sich der unten stehende Petrović zur Wand, so daß das Gestein über ihm in die Tiefe rollerte. Raum tat er einen Blick aufwärts, so sah er schon Dr. Stojec stürzen. Dieser fiel über ihn abwärts auf den Grund des betreffenden Kamins, wo dieser glücklicherweise eine Wendung macht, so daß ihn die Kante aufhielt. Doktor Stojec blieb sofort liegen; er war auf den im Kamingrund liegenden Schnee gefallen. Petrović kletterte unverzüglich abwärts und bemerkte bald, daß sich Doktor Stojec zu regen begann. Bei seinem Eintreffen hatte Dr. Stojec schon das Bewußtsein erlangt. Petrović versuchte ihn vom Schnee seitwärts auf trockenen Boden zu schaffen; hiebei aber gewahrten beide, daß sich Dr. Stojec das eine Bein gebrochen und das Knie stark beschädigt hatte; auch das zweite Bein war teilweise verletzt und ein Arm gebrochen. — Das Unglück geschah am Montag gegen 3 Uhr nachmittags. Petrović versuchte längere Zeit hindurch Dr. Stojec vom Schnee ins Trockene zu schaffen, was dem Verunglückten große Qualen bereitete. Dadurch ging wieder viel Zeit verloren. Den Abstieg konnte Petrović an diesem Tage nicht mehr wagen, den Gefährten aber wollte er auch nicht über Nacht allein lassen, zumal ein Gewitter heraufzog; er brachte also im Regen und Gewitter die Nacht auf den Dienstag bei Dr. Stojec zu. Am Dienstag früh seilte er Dr. Stojec an einen festen Felsen an, ließ ihm seinen Überrock sowie einige sonstige Kleidungsstücke zurück und trat den Abstieg an. Unter gewaltigen Schwierigkeiten gelangte er wieder zum Schneefelde auf der Belika Dnina, wo er gegen drei Stunden benötigte und begab sich dann auf den Rückweg nach Krainau, wo er jedoch infolge Erschöpfung erst Dienstag nachmittags um 1 Uhr eintraf. In Krainau wurde sofort eine Rettungsexpedition ausgerüstet. Der einzige Führer in Krainau, der bisher aus der Belika Dnina an der Nordwand den Gipfel der Skratika erschaffte, ist J. Pečar, vulgo Bobel. Nach der Darstellung Petrović stand es für Pečar fest, daß Dr. Stojec und Petrović bereits den unteren Teil des Aufstieges erklommen hätten und daß sich Dr. Stojec hoch oben unter dem Gipfel der Skratika befindet. In diesem Falle wäre es nur in der Weise möglich, Dr. Stojec von der Wand zu schaffen, daß er ganz auf den Gipfel der Skratika gezogen und dann auf deren Südseite ins Bratale gebracht würde. Daher traf Pečar die Anordnung, daß sich die Rettungsexpedition aus Krainau über die Krizwand und sodann unterhalb der Rogica auf die Südseite der Skratika sowie über deren Gipfel auf die Unglücksstelle begebe. Herr Dr. Tičar, Bürgermeister in Krainau, telegraphierte an Herrn Ph. Winzig in Mojstrana, der als Leiter der dortigen Rettungsstation des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines fungiert, aber auch an seinen Kollegen Herrn Dr. Demšar in Laibach in

der Voraussetzung, daß ärztliche Hilfe erforderlich sein werde, und ersuchte sie, sich durchs Bratal auf die Skratica zu verfügen. Die Rettungsexpeditionen waren unverzüglich ausgerüstet und schon nachmittags begaben sich aus Kronau sieben rüstige Männer mit dem Führer Pečar und Dr. Tičar sowie dem bekannten Touristen Dr. Dvorský an der Spitze, aus Mojstrana aber neun Führer und Jäger mit Johann Rabie an der Spitze dahin, denen sich auch die Herren Dr. Fr. Tomincsik und Dr. Demšar anschlossen; später trafen noch die mit dem Berunglüften befreundeten Herren Dr. Plečnik und Dr. Bretl ein. Die Kronauer übernachteten unter der Kitzwand, die Mojstraner Expedition hingegen zog die ganze Nacht durchs Bratal und auf den Gipfel der Skratica. Schon bei der Skratica trafen die beiden Expeditionen zusammen und stiegen eilends auf den Gipfel. Es herrschte jedoch äußerst ungünstiges Wetter; ein dichter Nebel hatte die Skratica eingehüllt, auch begann es zu regnen und es trat ein scharfer Wind ein, der die Hände schier erfrieren machte. Der Führer Pečar sowie Dr. Dvorský und der Führer der Mojstraner Expedition erklärten bei solchem Wetter den Abstieg nach der Nordseite für unmöglich; dann aber wäre Dr. Stojec seinem Schicksale überlassen geblieben. Man wollte wenigstens feststellen, ob Dr. Stojec noch lebe und wo er sich befindet. Man begann zu rufen und horchte aufmerksam auf eine Antwort. Es meldete sich eine dumpfe Stimme, doch kam sie aus solcher Tiefe, daß man sie nicht für die Dr. Stojec halten konnte, obwohl Herr Dr. Demšar der Meinung war, er habe die Stimme als die seines verunglückten Freundes erkannt. Herr Dr. Tomincsik ordnete das weitere Verweilen auf dem Gipfel in der Annahme eines Wetterumschlages an. Tatsächlich hörte nach beiläufig einer Stunde der Regen auf und auch die Nebel lichteten sich für einige Zeit, so daß man längs der Nordwand der Skratica hinunterblenden konnte. Der Führer Pečar bezeichnete die Stelle, wo nach seiner Meinung Dr. Stojec liegen mußte, und diese würde sich etwa 200 Meter unter dem Gipfel der Skratica befinden; aber trotz der scharfen Umschau war in jener gut sichtbaren Wand kein lebendes Wesen zu erblicken und es drang auch kein Laut von dort heraus. Wohl aber vernahm man nach weiterem Rufen wieder eine dumpfe Stimme, die ganz aus dem Grunde der Velika Dnina kam. Um jedoch festzustellen, ob sich Dr. Stojec nicht in der Nähe befindet, wurde der Führer Pečar angefeilt über die oberen am stärksten geneigten und infolge des Regens schlüpfrig gewordenen Wände hinabgelassen, und dann untersuchte er die ganze von dort zugängliche Gegend der Nordwände. Da er stets Rufe erschallen ließ und darauf Antwort von unten erhielt, begab er sich ganz zum Rande der ersten aus der Velika Dnina aufsteigenden Wand. Etwa in der Mitte der Wand, also beim ersten Einstiege aus der Velika Dnina, erblickte er den verunglückten Dr. Stojec, der, neben einem kleinen Schneefelde liegend, mit einer Hand winkte und hiebei um Hilfe rief. Es war jedoch nicht möglich zu ihm zu gelangen, weswegen ihm der Führer zum Troste zu rief, daß Retter nahen, worauf er auf den Gipfel der Skratica zurückkehrte. Dr. Stojec lebte also und nun war es notwendig, alle Vorkehrungen zu dessen Bergung zu treffen. Vom Gipfel der Skratica zu ihm zu gelangen, wäre nur Einzelnen möglich gewesen, aber ganz undenkbar war es, aus einer solchen Tiefe Dr. Stojec auf den Gipfel zu schaffen. Die einzige Hilfe konnte also Dr. Stojec nur von unten und in der Weise geboten werden, daß die Retter von der Velika Dnina und dann auf dem Wege, den er selbst erklettert hatte, zu ihm kämen, worauf er durch entsprechende Sicherung durch Keile und Seile direkt zum Schneefelde in der Velika Dnina hinabzulassen wäre. Es wurde daher beschlossen, Herrn Dr. Dvorský schleunigst in die Trenta zu entsenden, damit er noch weitere Beihilfe der dortigen Führer, die schon die Nordseite der Skratica begangen hatten, gewinne, während die anderen unverzüglich auf der kürzesten Strecke, also durch das Bratal und Mojstrana, nach Kronau zurückkehren und von dort aus den Aufstieg zur Velika Dnina unternommen sollten. Es mußte ein Holzbehältnis beschafft werden, um darin Dr. Stojec an der Wand hinunterzulassen. Auch war es notwendig, eine Menge von Eisenen behufs Befestigung der Seile beim Hinablassen zu befordern. Die erste Expedition mußte also unverweilt zurückkehren; hiebei wurden jene Männer bestimmt, die gegen Mitternacht von Kronau aus gegen die Velika Dnina aufzubrechen hätten. Nach diesen Dispositionen wurde die Rettungsaktion ins Werk gesetzt. Um Mitternacht gingen die Führer Pečar und Kosmač mit Erfrischungen für den Berunglüften von Kronau ab, während die zweite Expedition, mit allen Utensilien ausgerüstet, um 3 Uhr früh aufbrach. Als Arzte schlossen sich ihr die Herren Dr. Tičar und Dr. Demšar an. Es gelang der Expedition Dr. Stojec zu bergen, worauf er unter unsäglichen Schwierigkeiten gegen Abend nach Kronau gebracht wurde, wohin sich zu Mittag auch die Herren Dr. Slajmer und Dr. Plečnik begeben hatten. Es wurde dem Berunglüften ein Verband angelegt, und abends gegen 10 Uhr traf schon in Laibach ein Telegramm des Inhaltes ein, daß Dr. Stojec relativ gut bei Kräften sei und daß man bestimmt auf sein Auftreten rechnen dürfe. Über Anordnung des Herrn Sanitätsrates Dr. Slajmer wurde Dr. Stojec vorläufig in Kronau belassen. — Es war ein glückliches Zusammentreffen der Umstände, daß anlässlich der erstmalig unternommenen Hilfsaktion die Unfallsstätte sofort festgestellt werden konnte; sonst wäre Dr. Stojec ohne Zweifelrettungslos verloren gewesen.

— (Personalnachricht.) Der Herr Generalmajor Ludwig Matuška, Kommandant der 28. Infanteriebrigade, ist gestern abends in Begleitung des Herrn Generalstabsmajors von Waldstätten zur Vornahme der Inspektion nach Triest und Pola abgereist.

— (Kollegentag der Postbeamten.) Wie wir erfahren, wird der nächstjährige Kollegentag der alpenländischen Ortsgruppen des Postbeamtenvereines in Marburg abgehalten werden.

— (Todesfall.) Der Pfarrer in Blagovica, Dekanat Morätsch, Herr Anton Malí, ist vorgestern nach langwieriger Krankheit im 49. Lebensjahr gestorben. Das Leichenbegängnis fand heute vormittags statt. G.

* (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Laibach Stadt (40.341 Einwohner) fanden im zweiten Quartale des laufenden Jahres 117 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 269, die der Verstorbenen auf 320, darunter 101 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 69, von über 70 Jahren 45 Personen. An Lungentuberkulose starben 46, an Lungenentzündung 19, an Diphtheritis 4, an Masern 4, an Scharlach 22, durch zufällige tödliche Beschädigung 9 und durch Selbstmord 4 Personen; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Ein Mord oder Totschlag ereignete sich nicht. — r.

* (Wegen Veruntreuung verhaftet.) Der 56jährige, verehelichte und in Schwarzdorf geborene Privatbeamte Johann Skafar stand bei einem hiesigen Baumeister im Dienste. Als ihm eine Mietspartei den Wohnungszins von 218 K übertrug, eignete er sich das Geld an und verließ die Kanzlei. Über erfolgte Anzeige wurde der unredliche Beamte durch einen Sicherheitswachmann auf dem Rathausplatz angehalten und verhaftet. In seinem Besitz fand man noch 135 K und 2 h vor, während er mit dem Reste einige dringende Schulden bezahlt und einige Tage recht flott gelebt hatte. Da er nicht fluchtverdächtig erscheint, beließ ihn die Polizei auf freiem Fuß.

— (Schweres Unglück.) Am 4. d. M. arbeitete der Tischlermeister Karl Oberhuber in Beldes an einem Fahrrade, das er an einer Maschine rotieren ließ. Das Rad aber war durch die Schuld Oberhubers zu schwach befestigt. Als er dann beim Fahrversuche vom Rad absprang, stürzte er so unglücklich, daß ihm die Hirnschale vollkommen zerstört wurde und er an Ort und Stelle tot liegen blieb. — o —

— (In der Kohlengrube verunglückt.) Am 9. d. M. fiel der Bergarbeiter Bartholomäus Selan aus Rudnik in der Kohlengrube in Trifail von einem Kohlenwagen so unglücklich, daß er sich dabei beide Arme brach. Tags darauf ins Landesspital nach Laibach überführt, starb er noch am nämlichen Tage infolge Blutvergiftung. — o —

— (Absturz eines Automobils.) Bei Illyrisch-Feistritz stürzte ein Automobil, in dem sich acht Personen befanden, über eine sechs Meter hohe Straßenebene. Die Insassen wurden unter dem Wagen begraben und teils schwer, teils leicht verletzt. Aus Fiume wurde Hilfe herbeigeschafft und die Verletzten ins Krankenhaus nach Fiume gebracht.

* (Ertrunken aufgefunden.) Am 9. d. M. wurde bei Lengenfeld im Savaflusse die Leiche des 48jährigen Taglöhners und Schuhmachers Bartholomäus Podrelar aus Ratlo bei Krainburg aufgefunden. Ob ein Unglück oder ein Selbstmord vorliegt, konnte nicht festgestellt werden. — o —

* (Unfälle.) Als sich diesertage in der Tönnieschen Fabrik an der Wiener Straße zwei Schlosserlehrlinge, von denen der eine eine zugespitzte Eisenstange in der Hand hielt, mit Lehmstückchen beworfen, sprang der eine auf seinen Kameraden los und stieß sich hiebei die Eisenstange in die Brust. Er wurde in schwerverletztem Zustand sofort ins Krankenhaus überführt. — Ein anderer Schlosserlehrling hantierte mit einem glühenden Eisenstück so ungeschickt, daß er seinen Kameraden, der sich rasch umgedreht hatte, unter das rechte Auge trug und ihm eine schwere Brandwunde beibrachte. Der Verletzte wurde in die elterliche Wohnung überführt.

* (Hütet die Kinder.) Vorgestern nachmittags ereignete sich im „Bayerischen Hof“ an der Wiener Straße ein Unglücksfall, der hoffentlich keine übeln Folgen nach sich ziehen wird. Auf dem Gange des zweiten Stockwerkes spielte ohne jede Aufsicht die vierjährige Bida Jwan, Tochter des Fabrikarbeiters Rudolf Jwan, kletterte auf das Gitter und stürzte aus einer Höhe von zwölf Metern in den Hof. Die Hoteliersgattin und eine andere Frau, die den Unfall bemerkten, eilten in den Hof, trugen das ohnmächtig liegende Kind ins Haus und brachten es nach kurzer Zeit zum Bewußtsein. Das Kind war glücklicherweise ohne die geringste sichtbare Verletzung davongekommen. Der Unfall wurde dem Gerichte angezeigt.

— (Humoristischer Vortragsabend im Hotel „Union“.) Unter Leitung und Mitwirkung des dem hiesigen Publikum schon aus den Vorjahren bestens bekannten Wiener Gesangshumoristen und Charaktertypendarstellers Herrn Adolf Wöllner fand gestern abends im Restaurationsgarten des Hotels „Union“ ein humoristischer Vortragsabend statt, der einem in reicher Anzahl erzielten Elitepublikum ein paar recht verträgliche Stunden bereitete. Der Abend wurde durch Operetten- und Liedvorträge, gesungen von Fräulein Mizzi Vera, eingeleitet, die ihre Stücke mit guten Stimmmittel und gesanglicher Routine bewältigte. Sie fand eine graziose Partnerin in Fr. Emmy Wald, die sich namentlich im rezitorischen Genre hervortat.

Nette Erfolge erzielte auch Herr Fredy Gätner als Karikaturist sowie mit seinen humoristischen Intermezzos. Vor allem aber glänzte Herr Wöllner als Rezitator und Humorist mit seinem überreichen Repertoire — einer schier unerschöpflichen Fontäne von sprühendem und zündendem Witz und Humor. In seinen originellen Typendarstellungen und vermöge der trefflichen Mimik, die namentlich im „Onkel Fritz aus Debreczin“ und dem „Berliner Polizeimann“ am wirkungsvollsten hervortrat, bewährte er sich überdies als wohltrainierter Schauspieler. Das Publikum fachte nicht mit Beifall. — Die humoristischen Abende dürfen sich auch morgen und Sonntag eines guten Besuches erfreuen, zumal sie zahlreiche neue Nummern bringen sollen.

— (Gesangskonzert.) Die bereits aus dem Vorjahr bekannte Sängergesellschaft Ruderer aus Graz konzertierte heute abends im Restaurant Friedl in Gradišće.

— (Ein Teil der Musikkapelle der Slovenischen Philharmonie) konzertierte heute im Hotel „Tivoli“. Anfang um halb 6 Uhr nachmittags, Eintritt frei. Der zweite Teil der obigen Kapelle konzertierte bei der Abendvorstellung des Elektroradiographen „Ideal“ im Garten des Hotels „Stadt Wien“ von 3/4 5 Uhr weiter.

— (Der Elektroradiograph „Ideal“) bietet seinen Besuchern in der gegenwärtigen Serie unter anderem Gelegenheit, das vielbesprochene Reichsluftschiff „Zepelin II“ bei seinem Aufstieg aus der Ballonhalle sowie in seinen interessanten Evolutionen im Bereich des freien Luftmeeres beobachten zu können. Diese Projektion, die heute noch zu sehen ist, bietet ein hochaktuelles Bild äußerst instruktiver Natur. Denn obwohl wir im Zeitalter der „Großerung der Lust“ leben, bietet sich einem doch noch selten Gelegenheit, die Manövrierungen eines so imposanten Luftkreuzers in so naturgetreuer Vorführung zu verfolgen. Auch das malerische Kiel mit den herrlichen Uferpartien des Donaupolje wirkt in hohem Grade belebend. Die Leitung des Unternehmens ist überhaupt bemüht, den Wert der Produktionen durch Einhaltung zahlreicher instruktiver Stücke zu heben.

* (Radfahrerplage.) Vorgestern abends rannte in der Herrengasse ein junger Bursche eine 76jährige Frau nieder. Sie erlitt durch den Fall eine schwere Verletzung am Scheitel.

— (Die Schirme werden teurer.) Infolge der schlechten Seidenrente steht eine Preiserhöhung der Seidenschirmstoffe für den Herbst bevor. Mehrere österreichische Sonnen- und Regenschirmhäuser wurden bereits aus Deutschland verständigt, daß eine Preisernhöhung der Schirmstoffe um 15 Pfennig per Meter eintreten müsse. Die Erhöhung wird sich je nach Art der Stoffe fühlbar machen. Im Einzelverkaufe dürfte die Erhöhung zu einer Preissteigerung der Ganz- und Halbseidenschirme führen.

— (Der Fremdenverkehr in Abazia) gestaltet sich heuer trotz der epochenweise nicht besonders günstigen Saison-Witterung außerordentlich lebhaft. Einem besonders starken Fremdenzug hatte der abgelaufene Monat zu verzeichnen, in dessen letzter Woche man nicht weniger als rund 1700 Saisongäste in Abazia einlangen sah. Die Zahl der gegenwärtig in Abazia befindlichen Gäste beläuft sich auf rund 5000, seit Beginn des heurigen Jahres aber haben bereits 23.000 Fremde Abazia besucht. Eine besondere Vorliebe scheinen die Besucher für die Etablissements „Angiolina“, „Slatina“ und „Luitta“ zu hegen, die sich eines auszeichneten Beisuches erfreuen. Zieht man die Fremdenziffer des vorjährigen Juli in Betracht, so findet man im heurigen gleichen Monate eine Steigerung um ganze 1500 Personen. Unsere Riviera scheint somit an der regen Bewegung, die sich im Fremdenverkehrswesen unserer Monarchie in erfreulicher Weise fundet, recht prächtigen Anteil zu nehmen. Auch die anderen Riviera-Stationen, wie Ika, Lovrana sind bestens besucht; so weist letzteres über 2000 Fremde auf. Rivierapilger äußern sich übrigens dahin, daß die Fremdenfrequenz noch günstigere Resultate aufweisen könnte, wenn — und dies gilt namentlich für Abazia selbst — auch für Unterhaltungen, wie dies in anderen Badeorten der Fall ist, namentlich für die Abende, reichlicher vorgesorgt wäre.

Verstorbene.

Am 12. August. Josef Perlo, Privatbeamtensohn, 2½ J., Domplatz 16, Scharlach.

Im Bibilspitale:

Am 10. August. Matthäus Bibelnik, Wagnerlehrling, 16 J., Pyaemia chron.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 3062 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Blatt	Zeit	Barometerstand	Lufttemperatur	Wind	Anblick	Wetterlage
12.	2 u. R.	736.8	25.1	S. mäßig	heiter	
13.	9 u. Ab.	37.5	20.1	windstill		
17.	7 u. F.	38.0	14.8		Nebel	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 20.0°, Normale 19.1°.

Wettervoraussage für den 13. August für Steier- und Kärnten: Schön, mäßige Winde, warm, unbestimmt, anhaltend; für Triest und Krain: schön, schwache Winde, warm, unbestimmt, schönes Wetter.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Kretafrage.

Konstantinopel, 12. August. Die Konsuln der Schutzmächte in Kreta überreichten gestern der provisorischen Regierung folgende Erklärung: Zur Bannung der unmittelbaren Gefahr in der gegenwärtigen Lage und um eine Wiederbesetzung der Insel Kreta durch internationale Truppen zu vermeiden, ist unumgänglich notwendig, daß der Status quo auf der Insel im Augenblick der Räumung strikte beobachtet werde, namentlich bezüglich der bei der Räumung erfolgten Hissung der griechischen Flagge. Die Antwort der provisorischen Regierung hat bis Samstag abends zu erfolgen.

Konstantinopel, 12. August. Gestern berieten die Botschafter der Schutzmächte über die Lage. Ein Beschlüsse wurde nicht gefasst.

Paris, 12. August. „Matin“ meldet aus Pera: Die griechische Erklärung wird für ungenügend erachtet. Der türkische Ministerrat hat beschlossen, eine neue Note an das griechische Kabinett, sowie eine Note an die Schutzmächte zu richten. Der Kommandant der Flotte erhielt versiegelte Ordres. Alle auf Urlaub befindlichen Offiziere wurden zurückberufen.

Saloniki, 12. August. Abermals wurden Geschütz- und Munitionssendungen an die thessalische Grenze angeordnet.

Konstantinopel, 12. August. Nachmittags fanden auf der Pforte Ministerberatungen über die Note statt, die wahrscheinlich am Samstag in Athen überreicht werden wird. Die Note ist angeblich in heftigem Tone gehalten, ohne an Griechenland schroffe Forderungen zu stellen. Die gestrige optimistische Auffassung der griechischen Note scheint gänzlich zu schwinden. Beim heutigen Empfang des griechischen Gesandten erklärte der Großwesir die griechische Note für nicht befriedigend. Der Großwesir versprach dem Gesandten Abhilfe gegen die Vohkottbewegung.

Konstantinopel, 12. August. Den türkischen Blättern zufolge ist die türkische Flotte gestern abends von Smyrna nach Carpato verschoben.

Konstantinopel, 12. August. Das Auslaufen der türkischen Flotte wurde auf Samstag verschoben.

Konstantinopel, 13. August. Die türkische Antwortnote wurde gestern abends an den türkischen Gesandten in Athen telegraphiert und wird hente der griechischen Regierung überreicht werden.

Der Feldzug in Marokko.

Alhucemas, 12. August. Die Marokkaner setzten das Gewehrfeuer gegen die Stadt fort, deren Besatzung mit Gewehr- und Geschützfeuer antwortete. Die Marokkaner hatten einige Verluste, die Spanier keine.

Melilla, 12. August. Gestern wurde ein Convoy vom Feinde angegriffen, der dabei einen Verlust von sechs Toten und mehreren Verwundeten erlitt.

Paris, 12. August. Der Madrider Berichterstatter des „Figaro“ demonstriert aus bester Quelle die Mitteilung eines englischen Blattes, wonach Spanien daran denkt, Tetuan zu besetzen. In Ceuta herrscht Ruhe. Nichts motiviere daher eine solche Operation. Die Operationen würden auf Melilla beschränkt bleiben, falls nicht besondere Ereignisse eintreffen.

Tanger, 12. August. General Marina gestattete zwei Delegierten der Riffleute, sich in Melilla mit der Bestimmung nach Tanger einzuschiffen, wo sie gestern eingetroffen sind. Die Delegierten sollen beauftragt sein, von Gebbas und der spanischen Gesandtschaft die Friedensbedingungen zu erlangen.

Unfall durch ein Automobil.

London, 12. August. Heute am frühen Morgen fuhr, wie aus Tilshead telegraphiert wird, ein Automobil in eine Abteilung Soldaten. Hierbei wurden nach einer Version sieben Soldaten getötet und zwanzig verletzt. Nach einer anderen Meldung wurden acht Soldaten schwer verletzt.

London, 12. August. Bei dem Automobilunfall bei Tilshead wurden, wie nun festgestellt ist, zwei Soldaten lebensgefährlich, drei schwer und fünf leicht verletzt.

Benthen (Oberschlesien), 12. August. Nach Feststellung des Grenzkommisariates überflog ein deutscher Ballon der Luftschifferabteilung mit drei Offizieren die Grenze bei Milowice, wo er landete. Die Infassen wurden von der Grenzwache angehalten und nach Revision der Pässe wieder freigelassen. Die Meldung, daß die Infassen durch Schüsse getötet oder verletzt worden seien, ist nicht zutreffend.

Paris, 12. August. Wie aus Saumur gemeldet wird, explodierte gestern auf einem benachbarten Gute beim Dreschen des Getreides das Lokomobil der Dreschmaschine. Vier Arbeiter wurden sofort getötet. Das Getreide und mehrere Gebäude fielen dem durch die Explosion entstandenen Brände zum Opfer.

Paris, 12. August. Bei Clermont Ferrand fenterte gestern auf einem in der Nähe gelegenen See ein Ruderboot mit zehn Insassen. Sieben Personen, die sich am Bootsrund anflammerten, konnten gerettet werden. Die übrigen ertranken.

Paris, 12. August. Der „Matin“ meldet aus Boulogne sur mer: Drei Angestellte einer Seilerei wurden beim Baden im Meer von der Strömung erfaßt und fortgerissen. Einer konnte gerettet werden, während die beiden anderen ertranken.

Vorantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 11. August. Se. Exz. Dr. B. Poliorek. — Oberst Scotti. — Schandl, Gen. Insp.; Kalabey, Holzer, Käste, Budapest. — Cervinka, Fabrant, J. Fam.; Duras, Ing.; Kaplan, Rbd., Prag. — Dr. Matiš, Prof.; Dr. Krek, Advokat; Wiener, Kfm. J. Fam.; Wallerstein, Ing.; Luser, Priv. J. Frau; Rosenzweig, Pögl, Geidusch, Rbd., Wien. — Pojevec, Prof., Esseg. — Weber, Magistratsrat, Sissel. — Weil, Ing., Straßburg. — Dr. Berstovsek, Landtagsabg., Böllan. — Kavzár, Beamer, Görg. — Settnik, Beamer, Fiume. — Lovše, Aleš, Priv. J. Fam. — Pernat, Priv.; Herlinger, Blühweis, Rbd., Graz. — Reich, Priv. J. Fam.; Juhendorf, Goldrel, Priv., Bruck. — Kubes, Priv. J. Frau, Ficin. — Petruč, Priv., Triest. — Peterneli, Großgrundbes., Kirchheim. — Hajdiga, Bes., Sodraschitz. — Blut, Journalist, Belgrad. — Toplak, Pfarrer, Polstrau. — Pecaric, Pfarrer, Tarvis. — Vidmar, Pfarrer, Tržiče. — Zevnić, Pfarrer, Zabria. — Šestak, Pfarrer, Kremser. — Goricar, Pfarrer, Böllan. — Grubic, Rbd., Agram.

Kaiser Franz Josef-Bad Tüffler. Man schreibt uns aus Tüffler: Die heutige Badeaison gestaltet sich zu einer recht lebhaften. Bis heute zählt das Kaiser Franz Josef-Bad schon über 600 Gäste. Der fürsorglichen Bade-Direktion ist es gelungen, für heuer als Kurmühle eine Abteilung der Kapelle des 27. Infanterieregimentes König der Belgier in der Stärke von 18 Mann zu verpflichten, deren ausgezeichnete Leistungen zahlreiche Gäste anlocken. Über die Heilwirkungen unserer warmen Thermen hört man immer wieder Erfreuliches. Man lobt die herrliche Umgebung des Marktes und Bades und die schönen Ausflugsorte werden fleißig besucht. Die Saunäder, die heuer bei niederem Wasserstande eine Temperatur von über 22 Grad Reamur erreichen, werden fleißig benutzt und es laden die Badehütten des Verschönerungsvereines wie auch die des Kaiser Franz Josef-Bades in die klaren Flüten der Samm ein. (2814 a)

Restauration Friedl.

Heute Freitag den 13. August

KONZERT
der steierischen Sängergesellschaft
Ruderer aus Graz
2 Damen, 2 Herren.
Beginn 8 Uhr. Eintritt frei.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 12. August 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Böse“ versteht sich per Stück.

Algemeine Staats-schuld.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	
Einheitliche Rente:													
1/4% Kons. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse	95.90	96.10	96.15	97.15	96.15	97.15	96.15	97.15	96.15	97.15	96.15	97.15	
4 1/2% d. B. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse (April-Okt.)	95.76	95.84	116.80	117.80	116.80	117.80	116.80	117.80	116.80	117.80	116.80	117.80	
1/2% d. B. Silber (April-Okt.) per Kasse	99.15	99.35	116.28	117.25	116.28	117.25	116.28	117.25	116.28	117.25	116.28	117.25	
1860er Staatslöse 500 fl. 4%	99.20	99.40	96.40	97.40	96.40	97.40	96.40	97.40	96.40	97.40	96.40	97.40	
1860er „ 100 fl. 4%	161. -	165. -	1860er „ 100 fl. 4%	235. -	231. -	1864er „ 100 fl. 4%	292. -	298. -	1864er „ 50 fl. 5%	288. -	295. -	1864er „ 50 fl. 5%	288. -
Dom.-Pfandbr. a 120 fl. 5%	292. -	298. -	87.45	88.45	87.45	88.45	87.45	88.45	87.45	88.45	87.45	88.45	
Staatschuld d. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder.													
Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.													
Österr. Goldrente steuerfr., Gold per Kasse	117.35	117.55	113.40	113.60	113.40	113.60	113.40	113.60	113.40	113.60	113.40	113.60	
Österr. Rente in Kronen, stfr. per Kasse	95.88	96.05	92.60	92.80	92.60	92.80	92.60	92.80	92.60	92.80	92.60	92.80	
Öst. Investitions-Rente, stfr. per Kasse	85.30	86.50	100.50	100.50	100.50	100.50	100.50	100.50	100.50	100.50	100.50	100.50	
Eisenbahn-Staatschuld-verschreibungen.													
Elisabeth-Bahn 1. G. steuerfr., zu 10.000 fl.	4%	—	118.85	119.85	94.25	94.25	94.25	94.25	94.25	94.25	94.25	94.25	
Franz Joseph-Bahn in Silber (div. St.)	51/4%	—	95.50	96.50	95.50	96.50	95.50	96.50	95.50	96.50	95.50	96.50	
Gailz. Karl Ludwig-Bahn	51/4%	—	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	
Rudolf-Bahn in Kronenwähr. steuerfr. (div. St.)	4%	—	95.50	96.50	95.50	96.50	95.50	96.50	95.50	96.50	95.50	96.50	
Vorarlberger Bahn, stfr., 400 und 2000 Kronen	4%	—	95.30	96.30	95.30	96.30	95.30	96.30	95.30	96.30	95.30	96.30	
In Staatschuldverschreibungen abgestempelte Eisenbahn-Aktien													
Elisabeth-B. 200 fl. Kfm. 53/4%	452. -	456. -	99.75	100.20	99.75	100.20	99.75	100.20	99.75	100.20	99.75	100.20	
detto Ning-Budweis 200 fl.	422. -	424. -	99.75	100.20	99.75	100.20	99.75	100.20	99.75	100.20	99.75	100.20	
detto B. S. 51/4%	428. -	432. -	99.75	100.20	99.75	100.20	99.75	100.20	99.75	100.20	99.75	100.20	
detto Salzburg-Trolo 200 fl.	422. -	424. -	99.75	100.20	99.75	100.20	99.75	100.20	99.75	100.20	99.75	100.20	
Premstal-Bahn 200 u. 2000 fltr.	4%	—	191. -	192. -	123.25	124.25	123.25	124.25	123.25	124.25	123.25	124.25	
Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten, Los-Versicherung.													
J. C. Mayer													
Bank- und Wechslergeschäft													
Laibach, Stritargasse.													

Privat-Depots (Safe-Deposits)

unter eigenem Verschluß der Partei.

Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Biro-Konto.